

# Die lange Dauer eines Phänomens

**RELIGION** Eine große Ausstellung zeigt in Paderborn die Ausbreitung des Christentums in Europa mit vielen Bamberg-Bezügen.

VON ANDREAS REUSS

Da die Paderborner Ausstellung „Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter“ weit über den genannten epochengeschichtlichen Rahmen hinausgreift, fragt man sich unwillkürlich: Und wie sieht es heute aus? Handelt es sich beim Christentum, genau 1700 Jahre nach der Toleranzvereinbarung zwischen den Kaisern Konstantin und Licinius, um eine inzwischen abgeschlossene geistesgeschichtliche Epoche? Oder muss es sich in dem vor genau 20 Jahren von Samuel Huntington propagierten „Kampf der Zivilisationen“ behaupten?

Nicht in Paderborn, wie es scheint. Dominiert an diesem Erzbischofsitz doch die Kirche das Gemeinwesen ähnlich wie in Bamberg. Und noch etwas fällt dem Ausstellungsbesucher aus Bamberg auf: Obwohl 230 europäische Einrichtungen in den drei Ausstellungshäusern rund um das Paderborner geistliche Zentrum mit wertvollen Leihgaben vertreten sind, wird auf das „Fränkische Rom“ ungewöhnlich häufig Bezug genommen. Kaiser Heinrich II. erscheint sogar auf einem Gemälde neben dem heiligen Liborius wie einer der Bistumspatrone Paderborns, und im Dom findet man die Stelle, an der die spätere Kaiserin Kunigunde 1002 zur Königin geweiht wurde. Darüber hinaus prangt gleich auf den ersten Seiten des Katalogs eine „Huldigung der Provinzen“ an einen Herrscher, die einer Handschrift entnommen ist, welche sich in der Staatsbibliothek Bamberg befindet. Hinzu kommen weitere Abbildungen aus dieser Institution am Domplatz – im Katalog fachkundig erklärt von deren Leiter Werner Taegert – in so noch kaum gesehener Druckqualität. Manchem Bamberger könnte in Paderborn erst klar werden, dass sich in der Neuen Residenz eine Sammlung befindet, die weltweit ihresgleichen sucht. Mehrere dieser Handschriften zählen zum Unesco-Weltdokumentenerbe.

Der Schwerpunkt der Ausstellung ist die Christianisierung Nord- und Osteuropas. Müssen wir uns hier nun endgültig von Bamberg-Bezügen verabschieden? Keineswegs: In einem eigenen Raum kann man die Missionsreisen des heiligen Otto von Bamberg nach Pommern nachvollziehen. Diese werden als einzigartig herausgestellt,

da Otto die christliche Lehre nicht mit Gewalt verbreitet habe, so wie es etwa Karl der Große bei den Sachsen tat. Die Benediktinerregel des Klosters Michelsberg zeigt in einer Vitrine ein Porträt Ottos, im Katalog so genau wie bei einem Faksimile wiedergegeben. Auch im Ungarn-Raum ist die zeitweise friedliche Christianisierung des Landes dokumentiert, letztlich beruhend auf der Ehe des heiligen Königs Stephan von Ungarn mit Gisela, der Schwester Heinrichs II. Ganz ohne Blutvergießen

Abschrift des Paulus-Briefs an die Römer – aus der Zeit um 200 n. Chr.! Das bedeutet, dass ein nicht allzu ferner Vorfahr des Schreibers, dessen Hand wir hier ganz nahe kommen, den Apostel vielleicht noch selber gekannt hat. Das Blatt wurde in Oberägypten gefunden und liegt heute in einer Bibliothek in Dublin.

Warum eigentlich hat sich das Christentum bis in den hohen Norden Europas und dann weltweit ausgebreitet? Und wie kam es zu der „longue durée“, der vom Bundespräsidenten in seinem Grußwort angesprochenen langen Dauer, die den Historiker seit jeher am Phänomen Christentum fasziniert? Sicherlich hängt beides mit der seinerzeitigen römischen Kulturblüte zusammen, an welche die „heidnischen“ Herrscher durch die Taufe anknüpfen wollten, um sie in ihren Völkern weiterwirken zu lassen und letztlich deren Wirtschaftswachstum zu fördern. Kultur und speziell Religion bereitet immer den Weg für die wirtschaftliche Entwicklung der Zivilisationen über Epochen hinweg.

Auch Huntington sah für die Religion eine Schlüsselstellung innerhalb der „Civilizations“, noch vor Wirtschaft oder Ideologie. Als falsch hat sich nach neueren Kommentaren sein Denken in „Blöcken“ erwiesen: Heute beherrschen Spannungen innerhalb globaler Gemeinschaften die Szene, etwa innerhalb der Benutzer des Internets. In der Tat weiten sich hier gegenseitige Anfeindungen aus. Da kann sogar in einer traditionell christlichen Stadt wie Bamberg eine überraschend negative Streitkultur aufkommen, bei der manch einer glauben mag, jetzt sei das Ende des Christentums gekommen.

**Paulusbrief an die Römer, Papyrus aus Oberägypten, um 200**

Foto: The Trustees of the Chester Beatty Library, Dublin

ist nach Aussagen eines Essays die Hinwendung der Ungarn zum neuen Glauben dann doch nicht vonstatten gegangen. Für die NS-Zeit sind wirre Versuche der Rückkehr zu einem Kult dargestellt, den man für urgermanisch hielt. Schon 1920 übermalte ein Künstler seine „Höllenfahrt Christi“ mit einem mythisch-germanischen Baldur.

Ein sensationelles Ausstellungsstück ist das Papyrus-Fragment von einer

**Zur Ausstellung**

„Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter“ ist noch bis 3. November in Diözesanmuseum, Kaiserpfalz und Städtischer Galerie in Paderborn zu sehen. Geöffnet tägl. außer Mo. 10-18 Uhr. Weitere Informationen im Servicebüro, Marienplatz 2a, 33098 Paderborn, Tel. 05251/88-2002, E-Mail credo@paderborn.de, Netz www.credoausstellung.de. Ein zweibändiger Katalog ist im Michael Imhof Verlag, Petersberg, erschienen. Museumsausgabe 49,95 Euro.



Goldglas mit Petrus und Paulus, 2. Hälfte 4. Jahrhundert, Rom

Foto: Musei Vaticani, Museo Cristiano, Rom



Das Paderborner Diözesanmuseum mit dem Domturm

Foto: Credo-Ausstellung



Benediktinerregel, Lektionar und Nekrolog aus dem Kloster Michelsberg, Bamberg, mit Bild des hl. Otto, 1122/23

Foto: Staatsbibliothek Bamberg, Gerald Raab



Alfred Rethel: Predigt des hl. Bonifatius

Foto: Museen der Stadt Aachen - Suermondt-Ludwig-Museum Aachen (Foto: Anne Gold, Aachen)